



Die Forschungsbibliothek unternimmt große Anstrengungen, um ihre Handschriften mittels moderner restauratorischer und konservatorischer Verfahren dauerhaft für die heutige Forschung und interessierte Öffentlichkeit zu bewahren, weiter zu erschließen und bereitzustellen. Darüber hinaus baut sie ihre Sammlungen kontinuierlich aus und versucht, die vor allem durch die Verbringung ihrer Spitzenstücke am Ende des Zweiten Weltkriegs entstandenen schmerzhaften Lücken zu schließen. Dabei wird sie von namhaften Förderern unterstützt.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bibliothek:

Montag bis Freitag: 9–20 Uhr

Sonabend: 9–13 Uhr

Sonderlesesaal:

Montag bis Freitag: 9–18 Uhr

Die Handschriften können nach Anmeldung im Sonderlesesaal genutzt werden. Aus konservatorischen Gründen können teilweise nur Mikrofilme bzw. Digitalisate angeboten werden. Ansprechpartnerin ist Cornelia Hopf, Leiterin der Handschriftenabteilung.

Weitere Informationen im Internet:

hans.uni-erfurt.de

www.manuscripta-mediaevalia.de

Text: Sascha Salatowsky, Kathrin Paasch

Abbildungen: Titel: Liber aureus Epternacensis: Zwei fränkisch-karolingische Kaiser. 12./13. Jahrhundert. FBG, Memb. I 71, Bl. 71v. Innen: Georg Spalatin: Chronik der Sachsen und Thüringer. Ca. 1585. FBG, Chart A 191, Bl. 61v–62r.

Fotos: Sergej Tan

Layout: Stabsstelle Kommunikation der Universität Erfurt

© Universität Erfurt 2014



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Universität Erfurt

Forschungsbibliothek Gotha

Schlossplatz 1

Schloss Friedenstein

99867 Gotha

bibliothek.gotha@uni-erfurt.de

TEL +49 (0) 361 | 737-5540

www.uni-erfurt.de/bibliothek/ffo

UNIVERSITÄT ERFURT
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt

www.uni-erfurt.de



Mittelalterliche, frühneuzeitliche und neuzeitliche Handschriften

FORSCHUNGSBIBLIOTHEK GOTHA

Die Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt zählt zu den bedeutendsten historischen Bibliotheken in Deutschland. Sie bewahrt etwa 8.000 Bände mittelalterlicher, frühneuzeitlicher und neuzeitlicher Handschriften, Autografen und Nachlässe. Die Anfänge der Sammlung gehen auf Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha zurück, der auf Schloss Friedenstein die herzogliche Bibliothek einrichtete. Sie wurde in den folgenden Jahrhunderten von den Gothaer Herzoginnen und Herzögen kontinuierlich ausgebaut. Nachfolgend seien einige Schwerpunkte und Spitzenstücke dieser umfassenden Sammlung beschrieben.

Die älteste Handschrift ist ein Autograf des Gelehrten und Beraters Karls des Großen, Alkuin, aus dem 8. Jahrhundert. Ein prachtvolles griechisches Evangeliar aus dem 11. Jahrhundert soll 1493 auf einer Fahrt nach Jerusalem erworben worden sein. Weitere wertvolle mittelalterliche Handschriften aus München, Würzburg und Mainz sind Kriegsbeute des 30-jährigen Krieges. Dazu zählen eine Mainzer Evangelienhandschrift und ein von derselben unbekanntem Hand geschriebener Kommentar des Beda Venerabilis zur Apostelgeschichte und den neutestamentlichen Briefen aus dem 9. Jahrhundert sowie der unikal überlieferte mittelalterliche Versroman „Reinfried von Braunschweig“, der im 14. Jahrhundert möglicherweise in der Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern entstanden ist. Aus den 1270er-Jahren stammt die mit 499 Miniaturen ausgestattete Sächsische Weltchronik. Es handelt sich hierbei um die älteste Überlieferung dieser volkssprachlichen Universalhistorie. Zu den Spitzenstücken gehören ferner die Echternacher Codices aus dem 10. bis 13. Jahrhundert.



Als Sachwalter des Luthertums legten die Gothaer Herzöge großen Wert auf eine repräsentative Sammlung von Handschriften zur Geschichte und Rezeption der Reformation. Allein von der Korrespondenz Martin Luthers liegen etwa 1.100 Briefe im Original bzw. in zeitgenössischen Abschriften vor. Hinzu kommen weitere Autografen Luthers wie das Druckmanuskript seiner Übersetzung des Propheten Jeremias. Daneben finden sich zahlreiche Autografen und Abschriften bedeutender Reformatoren der ersten und zweiten Generation wie Philipp Melancthon, Friedrich Myconius, Georg Spalatin, Johannes Calvin und Theodor Beza, aber auch Teile der Korrespondenzen katholischer Theologen wie Stanislaus Hosius und Petrus Canisius. Diese überkonfessionelle Sammlung ist das Verdienst des Theologen und Gothaer Bibliotheksdirektors Ernst Salomon Cyprian, der im Umfeld des Reformationsjubiläums 1717 seltene Handschriften für die Herzogliche Bibliothek erwarb und Gotha zu einem frühen Zentrum der Reformationsforschung machte. Seinen Bemühungen verdankt die Bibliothek auch die Sammlung pietistischer, heterodoxer und nonkonformistischer Quellen, unter denen besonders der Nachlass des lutherischen Geistlichen und Dissidenten Friedrich Breckling zu erwähnen ist.

Diese Sammlung wird ergänzt durch zahlreiche (Teil-)Nachlässe von Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens seit der Frühen Neuzeit. Die Forschungsbibliothek Gotha bewahrt die Nachlässe der Theologen Paul Eber und Stephan Reich aus dem 16. Jahrhundert, der Pädagogen Wolfgang Ratke und Andreas Reyher sowie der beiden Jenaer Theologen Johann und Johann Ernst Gerhard aus dem 17. Jahrhun-

dert. Nicht weniger bedeutsam ist der Nachlass der beiden Danziger Botaniker Jacob und Johann Philipp Breyne aus dem frühen 18. Jahrhundert. Für das 19. Jahrhundert stehen der Teilnachlass des Astronomen Franz Xaver von Zach, der die umfangreiche Sammlung astronomischer Handschriften ergänzt, und der Nachlass des Orientalisten Wilhelm Pertsch, dem die Wissenschaft die Erschließung der bedeutenden Gothaer Sammlung orientalischer Handschriften verdankt. Aus dem 20. Jahrhundert stammt schließlich der Nachlass des utopischen Schriftstellers Kurd Laßwitz.

Zu erwähnen sind ferner die Correspondance litteraire aus dem 18. Jahrhundert, eine nur handschriftlich verteilte Zeitschrift des Schriftstellers und Diplomaten Friedrich Melchior Grimm, die seit den 1750er-Jahren mittels Geheimpost aus Paris an die europäischen Höfe, darunter Gotha, verschickt wurde. Etwa 1.400 Musikalien, zu denen Kompositionen des Hofkapellmeisters Georg Benda, der Komponistenfamilie Bach und weiterer Musiker aus dem böhmischen und thüringischen Raum gehören, runden die Handschriftensammlung der Forschungsbibliothek ab.

Die lateinischen und deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften sind heute in der Datenbank Manuscripta mediaevalia erfasst, die reformationsgeschichtlichen und nachreformatorischen Handschriften in der hauseigenen Online-Datenbank HANS. Seit 2014 erschließt die Bibliothek ihre frühneuzeitlichen Handschriften in der Verbunddatenbank Kalliope.